

ENTWICKLUNG EINES

SOZIALKAPITAL-RADARS FÜR

DEN SOZIALRAUMORIENTIERTEN

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ERGEBNISBERICHT
FAKTORIELLER SURVEY

Bo Tackenberg, Lucas Ferl, Tim Lukas & Frank Fiedrich



SOKAPI-R

www.sokapi-r.de

Gefördert durch:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

ERGEBNISBERICHT DES FAKTORIELLEN SURVEY



EINLEITUNG

FORSCHUNGSPROJEKT SOKAPI-R // ENTWICKLUNG EINES SOZIALKAPITAL-RADARS FÜR DEN SOZIALRAUMORIENTIERTEN BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

Seit dem 01.08.2021 fördert und begleitet das **Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)** im Rahmen der Bekanntmachung „Kurz- und mittelfristige soziale Anpassungsprozesse der Bevölkerung in unterschiedlichen Zivil- und Katastrophenschutzlagen“ (02/2020) die **„Entwicklung eines Sozialkapital-Radars für den sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz (Sokapi-R)“**.

Das Ziel des vorliegenden Projektvorhabens ist daher die **Entwicklung eines interaktiven Dashboards** für die Modellkommune Wuppertal, mit dem sich der **gesellschaftliche Zusammenhalt** und damit zugleich die soziale **Unterstützungsbereitschaft** in verschiedenen Krisen und Katastrophenlagen auf Quartiersebene und im Kontext unterschiedlicher **sozialräumlicher Bedingungen** identifizieren und

nachvollziehen lässt. Vor diesem Hintergrund wurde im September 2022 eine schriftlich-postalisch und online umgesetzte **Bevölkerungsbefragung** zum Thema **„Unterstützungsbereitschaft im Wohngebiet“** in **Wuppertal** durchgeführt. Darin wurde u.a. ein sog. **Faktorieller Survey** (Vignettenanalyse) operationalisiert, dessen Auswertung Inhalt des vorliegenden Berichts ist. Zunächst wird jedoch die zugrunde lie-

gende **Methodik** und das **Forschungsdesign** der Befragung vorgestellt. Abschließend werden in einem kurzen Fazit die wichtigsten Erkenntnisse aus der **Vignettenanalyse** diskutiert.

FAKTORIELLER SURVEY

Im Fragebogen wurde ein faktorieller Survey (sog. Vignettenanalyse) operationalisiert, auf dessen Basis Einflüsse von Situationsmerkmalen auf das antizipierte Handeln von Akteur*innen angesichts großflächiger Krisen- und Katastrophenszenarien erhoben wurden. Die Technik des faktoriellen Surveys verknüpft Elemente der klassischen Umfrageforschung mit Verfahren der experimentellen Versuchsanordnung. Dabei werden die Befragten gebeten, sich in fiktive Situationsbeschreibungen (sog. Vignetten) mit variierenden Merkmalskombinationen hinein zu versetzen und sie hinsichtlich eines spe-

zifischen Explanandums zu bewerten. Sowohl die zugrunde liegende Grundsituation bzw. Fragestellung, als auch Bewertungsskala bleiben dabei unverändert. Lediglich einzelne Merkmalsausprägungen der Situationsbeschreibung ändern sich (Frings 2010, S. 193). Nach Auspurg et al. (2009, S. 63) sind „im Faktoriellen Survey [...] komplexe Beurteilungs- und Entscheidungsprobleme simulierbar, indem eine Vielzahl von Merkmalen gekreuzt wird. Dies gilt insbesondere für solche Objekte und Situationen, bei denen verschiedene Objekt- oder Situationsmerkmale in unterschiedlichem Grad urteilsrele-

vant werden und bei denen der soziale Kontext einer Entscheidungssituation eine wichtige Rolle spielt“. Ein klassisches Anwendungsgebiet faktorieller Surveys ist der Geltungsbereich sozialer Normen. Nach Rost (2018, S.18) definieren Normen das in einer Gesellschaft angemessene Verhalten, sie seien jedoch in aller Regel konditional, d.h. auf bestimmte Situationen bezogen. Mit der Vignettenanalyse könne also untersucht werden, in welchen Situationen eine Norm gilt und wie sich der Geltungsbereich von Normen innerhalb bestimmter Personengruppen unterscheidet.

FORSCHUNGSDESIGN

Mittels Verfahren des faktoriellen Survey wurde vorliegend untersucht, inwieweit sich die Unterstützungsbereitschaft innerhalb der Bevölkerung ändert, wenn zwischen spezifischen Formen der erforderlichen Unterstützungsleistung und zwischen dem Ort variiert wird, in dem die Unterstützungsleistung zu erbringen ist. Darüber hinaus wurde untersucht, inwieweit reziproke Gegenseitigkeitsnormen Einfluss auf die Unterstützungsbereitschaft nehmen. Im Rahmen der schriftlich-postalisch und online umgesetzten Bevölkerungsbefragung wurden die Befragten gebeten, sich in

fiktive Situationen (sog. Textvignetten) hineinzuversetzen. Anhand dieser Beschreibungen sollten sie einschätzen, ob sie in so einem Kontext Hilfeleistungen von einer fiktiven Person erwarten würden. Auf diese Weise soll ein ehrliches Antwortverhalten der Befragten gewährleistet werden, das Rückschlüsse auf den Geltungsbereich der Hilfsnorm und zugleich auf das tatsächliche Verhalten der Befragten im Katastrophenfall ermöglicht. Das textliche Grundgerüst der Vignetten blieb dabei unverändert. Es wurde konstant gefragt, ob eine fiktive Person namens Alex, die in Wuppertal lebt und über

ausreichend zeitliche und finanzielle Ressourcen verfügt, im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses Hilfe leisten sollte (abhängige Variable). Bei einem 2x2x2-Design variierten die dichotomen Ausprägungen dreier Faktoren über insgesamt acht verschiedene Textvignetten hinweg: 1. Reziprozität, 2. Ortsverbundenheit und 3. Hilfeleistung. Die dichotomen Ausprägungen der Faktoren sowie deren textlichen Formulierungen innerhalb der Vignetten können Tabelle 1 entnommen werden. Um den Einfluss reziproker Gegenseitigkeitsnormen zu messen, hat die fiktive Person Alex in der Ver-

Tabelle 1: Operationalisierung der Faktoren im 2x2x2 Design.

FAKTOR	AUSPRÄGUNGEN	
Reziprozität (A)	in einer ähnlichen Situation Hilfe von anderen bekommen (A1)	in einer ähnlichen Situation und hat keine Hilfe erfahren (A2)
Ortsverbundenheit (B)	in seinem Wohngebiet (B1)	in einem weiter entfernten Wohngebiet (B2)
Hilfeleistung (C)	Geldspenden (C1)	dringende Aufräumarbeiten (C2)

gangenheit in einer ähnlichen Situation Hilfe oder keine Hilfe von anderen erhalten. Gegenseitigkeitsnormen entstehen durch die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen. Es handelt sich somit um gesellschaftliche Normen, die im sozialen Miteinander der Menschen gebildet und sanktioniert werden (Tackenberg 2022, S. 23). Im vorliegenden Vignettendesign wurde die Form der generalisierten Reziprozität präzisiert, wonach eine Gabe (Gefallen, Hilfeleistung etc.) ohne die Erwartung an eine unmittelbare Gegengabe erfolgt (Stegbauer 2011, S. 29). Es wird daher postuliert, dass die daraus resultierende soziale Verpflichtung dazu führt, dass sich die empfangende Person (hier Alex) in unbestimmter Zukunft gegenüber an der Gabe unbeteiligten Personen - dem Gemeinwohl - revanchiert, um seine „Schuld“ zu begleichen resp. seiner reziproken Verpflichtung nachzukommen. Die Ortsverbundenheit wurde operationalisiert, indem die eingeforderte Hilfeleistung entweder im eigenen oder in einem weiter entfernten Wohngebiet zu erbringen ist. Ein zentraler Indikator sozialen Kapitals ist die persönliche Ortsverbundenheit, die eine bedeutende Rolle für die emotionale Bindung an einen bestimmten geografischen Ort und die dort verankerten sozialen Beziehungen spielt (Haney, 2018). Die positive Verbundenheit von Menschen mit Orten entsteht im Zusammenspiel und durch die Wechselwirkung von affektiven, sozialen und kognitiven Verbindungen zwischen Individuen und

ihrer sozio-physikalischen Umgebung (Brown et al., 2012). Menschen, die sich mit einem Ort verbunden fühlen, weisen eine größere Bereitschaft auf, sich lokal zu engagieren (Wallis et al., 2022, S. 671). Soziale Einbindung ist eine wesentliche Dimension von Ortsverbundenheit. Im Umkehrschluss ist davon auszugehen, dass eine hohe Ortsverbundenheit mit der Bereitschaft einhergeht, sich für andere Menschen im Ort einzusetzen.

In der vorliegenden Vignettenanalyse variiert die Hilfeleistung zwischen einer Geldspende oder Aufräumarbeiten, womit die Niederschwelligkeit der Hilfeleistung als potenzieller Einflussfaktor gemessen wird.

Die Faktoren Reziprozität, Ortsverbundenheit und Hilfeleistung wurden ausgewählt, da eine theoretisch begründete Erklärungskraft gegenüber einer allgemeingültigen Hilfsnorm antizipiert wurde. So könnten Leute umso eher die Einhaltung der Norm erwarten, wenn:

H1: ...die fiktive Person in der Vergangenheit schon einmal selbst Hilfe erfahren hat und von ihr reziprokes Handeln - eine Art revanchieren - eingefordert wird.

H2: ...eine Ortsverbundenheit und der Schutz der eigenen Umgebung suggeriert wird.

H3: ...durch die Art der Hilfeleistung kein eigener finanzieller Verlust entsteht.

Die Vignetten wurden in zufälliger Anordnung in den Fragebogen integriert. Um einen möglichen Lerneffekt der Befragten beim Beantworten der Vignetten zu vermeiden, wurden ab Frage-

batterie 7 zunächst nur die ersten vier Vignetten platziert. Nach zwei größeren Fragebatterien folgten ab Frage 13 die restlichen vier Textvignetten.

Zur Vermeidung einer unnötig hohen kognitiven Beanspruchung während des Lesens der fiktiven Situationsbeschreibungen, wurden die Textvignetten kurz gehalten. So könnte die Operationalisierung von mehr als zwei Merkmalsausprägungen bei einer Anzahl von drei oder mehr Faktoren schnell zu überkomplexen Formulierungen führen. Bei der Auswertung wäre folglich nicht mehr gewährleistet, dass Unterschiede zwischen den Situationsbeschreibungen von den Befragten noch wahrgenommen werden.

Der Name Alex wurde gewählt, da er in unterschiedlichen Variationen in vielen Kulturkreisen gebräuchlich ist. Das Geschlecht von Alex wird durch die Verwendung des Pronomens „er“ konkretisiert, und über die Vignetten konstant gehalten, um einen potenziellen Einfluss unterschiedlicher Geschlechtsinterpretationen und damit einhergehenden Handlungserwartungen und Zuschreibungen zu kontrollieren. Alex wurde mit ausreichend finanziellen und zeitlichen Ressourcen ausgestattet. Auf diese Weise sollte sicher gestellt werden, dass die Befragten weitestgehend unabhängig von ihrer eigenen Lebenssituation antworten.

Tabellen 2-7: Aufbau und Formulierung der Textvignetten.

EINFÜHRUNGSTEXT UND ERLÄUTERUNG

07. Der Fragebogen beinhaltet im Folgenden vier **fiktive Situationen**. Anhand dieser Beschreibungen sollen Sie einschätzen, ob Sie in so einem Kontext **Hilfeleistungen von Alex erwarten würden**. Bitte lesen Sie die Situationen **zügig** durch und **antworten Sie spontan**.

Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses fallen **dringende Aufräumarbeiten** in seinem Wohngebiet an. Alex hat bereits in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation Hilfe von anderen bekommen**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

GRUNDGERÜST, DAS IN ALLEN VIGNETTEN GLEICH BLEIBT

08. Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses werden in einem **weiter entfernten** Wohngebiet **Geldspenden benötigt**. Alex hat bereits in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation Hilfe von anderen bekommen**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

09. Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses fallen **dringende Aufräumarbeiten** in seinem Wohngebiet an. Alex war in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation** und hat **keine Hilfe erfahren**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

ABHÄNGIGE VARIABLE MIT EINER 5-POLIGEN ZUSTIMMUNGSSKALA (LIKERT-SKALA)

ORTSVERBUNDENHEIT (B1) HILFELEISTUNG (C1)

10. Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses werden in **seinem** Wohngebiet **Geldspenden benötigt**. Alex war in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation** und **hat keine Hilfe erfahren**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

REZIPROZITÄT (A2)

NACH ZWEI DAZWISCHEN GESCHOBENEN FRAGEBATTERIEN EIN ERNEUTER EINFÜHRUNGSTEXT

13. Bitte schätzen Sie bei den nächsten vier **fiktiven Situationen** erneut ein, ob Sie in so einem Kontext **Hilfeleistungen von Alex erwarten würden**. Bitte lesen Sie die Situationen **zügig** durch und **antworten Sie spontan**.

Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses fallen **dringende Aufräumarbeiten** in einem **weiter entfernten** Wohngebiet an. Alex war in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation** und hat **keine Hilfe erfahren**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Alex lebt in Wuppertal. Er hat ausreichend Geld und freie Zeit. Im Zuge eines großflächigen Schadensereignisses werden in einem **weiter entfernten** Wohngebiet **Geldspenden benötigt**. Alex war in der Vergangenheit **in einer ähnlichen Situation** und **hat keine Hilfe erfahren**. Was meinen Sie, ...

...sollte Alex Hilfe leisten?

stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

VIGNETTE: B2 + C1 + A2

STICHPROBENDESIGN

Das Stichprobenkonzept der – als Teil des dritten Arbeitspakets im Projekt Sokapi-R durchgeführten – schriftlich-postalischen Bevölkerungsbefragung basierte auf einem zweistufigen Auswahlverfahren. Aufgrund ihrer geringen Bevölkerungszahl, wurden zwei Quartiere Wuppertals a priori von der Stichprobenziehung ausgeschlossen. Auf der ersten Stufe gelangten somit 67 der 69 Quartiere mit einer Wahrscheinlichkeit von 100 Prozent in die Stichprobe. Auf der Basis bekannter Rücklaufquoten eines Vorläuferprojekts, wurden auf der zweiten Stufe in jedes Quartier so viele Fragebögen versendet, dass jeweils mit einem Rücklauf von 18 Fragebögen zu rechnen war. Insgesamt wurden rund 7.000 volljährige Bewohner*innen angeschrieben,

deren Adressen per Zufallsverfahren aus dem Wuppertaler Melderegister gezogen wurden. Zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft/-möglichkeit wurde das Erhebungsinstrument in vier Sprachen übersetzt (englisch und die drei vor Ort wichtigsten: türkisch, arabisch, italienisch) sowie zusätzlich zum Papierfragebogen eine Online-Version (englisch und deutsch) angeboten. Nach etwa zweiwöchiger Laufzeit wurde ein Erinnerungsschreiben versendet. Nach einer weiteren Woche erhielten die Befragten ein zweites Erinnerungsschreiben. Über einen QR-Code konnte der Fragebogen auch online ausgefüllt und eingereicht werden, wobei eine Mehrfachteilnahme über eine individuelle Fragebogenkennung¹ ausgeschlossen werden konnte. Mit

22,6 Prozent liegt die Rücklaufquote in einem erfahrungsbasiert guten Bereich für Befragungen in Wuppertal und liefert mit 1.583 Rückläufern ausreichend Daten für eine statistische Auswertung der Einflussfaktoren auf die Unterstützungsbereitschaft der Wuppertaler Bevölkerung. Das Durchschnittsalter in der Stichprobe liegt bei 55 Jahren (siehe Abbildung 1). Der Frauenanteil ist mit 54,1 Prozent nur geringfügig höher als der Anteil an Männern. Der Anteil der Menschen mit Migrationsgeschichte liegt in der Stichprobe bei 5,8 Prozent. Rund 5,8 Prozent der Befragten bezieht Bürgergeld.

¹ Gemäß datenschutzrechtlichen Richtlinien wurde eine Pseudonymisierung vorgenommen. Anhand der Erhebungsdaten werden in weiteren Analysen kleinräumige Einflussfaktoren auf die Unterschiede in der Unterstützungsbereitschaft der Befragten ermittelt. Auch zu diesem Zwecke wurden alle Fragebögen mit einer Stadtteilkennung versehen, durch die alle ausgefüllten Fragebögen dem jeweiligen Stadtteil der Befragten zugeordnet werden konnten. So stellt die Raumzuordnung eine notwendige Bedingung dar, um etwaige Kontexteffekte der Nachbarschaft zu untersuchen, ohne dabei Gefahr eines sog. „ökologischen Fehlschlusses“ zu laufen, bei dem anhand von Aggregatdaten (z.B. Sozialstruktur) unzulässiger- und fälschlicherweise auf Individualdaten geschlossen wird. Kontextanalysen versuchen eine Antwort auf die genuin soziologische Frage nach der Abhängigkeit des individuellen Handelns von der sozialräumlichen Umgebung zu finden. Ein statistisches Prüfverfahren, das sich in den vergangenen Jahren in der vergleichenden Sozialforschung als gängiges Instrument etabliert hat und dem Problem des ökologischen Fehlschlusses Rechnung tragen kann, ist das der Mehrebenenanalyse.



Abbildung 1: Stichprobenkonzept und -verteilung.

DATENAUSWERTUNG UND ERGEBNISSE

Die statistische Auswertung der Textvignetten erfolgt durch die Berechnung einer multiplen linearen Regression. Für die Datenauswertung musste daher zunächst die Datensatzstruktur angepasst werden, indem die zuvor in einer Zeile befindlichen Vignettenurteile in eigene Zeilen transponiert wurden. Auf diese Weise können die drei Faktoren als unabhängige dichotome Variablen mit nur einem Vignettenurteil als abhängige Variable ins Verhältnis gesetzt werden. Die ursprünglichen acht Urteilsausprägungen wurden auf eine Variable reduziert, wobei kein Index gebildet wurde, sondern jede*r Proband*in nun achtmal im Datensatz enthalten ist. Vor diesem Hintergrund müssen bei der Berechnung robuste Standardfehler über die Personen-ID kontrolliert werden (Rost 2018, 95, 104).

Die Urteilsausprägung lässt sich insofern als normative Unterstützungsbereitschaft interpretieren, als durch die Verwendung einer fiktiven Person mit einem Urteil zu rechnen ist, das auf ehrlichere Weise auf die eigene Unterstützungsbereitschaft der Befragten selbst schließen lässt. Als zusätzliche Kontrollvariablen wurden das Alter, das Geschlecht, die Wohndauer im Quartier, der Migrationshintergrund¹, der SGBII-Bezug und die ökonomische Zufriedenheit² in die Regressionsgleichung mit

aufgenommen. In einem ersten Modell wurden lediglich die drei unabhängigen Hauptvariablen Reziprozität, Hilfeleistung und Ortsverbundenheit integriert. Alle drei Faktoren weisen einen hochsignifikanten positiven Effekt auf die normative Unterstützungsbereitschaft auf.

In einem weiteren Modell wurden schließlich die Kontrollvariablen hinzugefügt, um zu prüfen, ob die Effekte weiterhin bestehen bleiben oder sich durch die Erklärungskraft von Drittvariablen auflösen. Abbildung 2 sind die unstandardisierten³ Regressionskoeffizienten zu entnehmen. Alle drei Hauptvariablen haben auch im vollintegrierten Modell einen hochsignifikanten positiven Einfluss auf die normative Unterstützungsbereitschaft. Der größte Effekt geht dabei vom Faktor der Reziprozität aus. Der geringste von der Hilfeleistung. Das heißt, wenn Alex in der Vergangenheit in einer ähnlichen Situation Hilfe von anderen erhalten hat, befürworten die Befragten eher, dass er Hilfe leisten soll. Wenn das Schadensereignis im eigenen Stadtteil von Alex stattfindet, fallen die Zustimmungswerte, dass Alex helfen soll, höher aus. Zudem sind die Befragten der Meinung, dass Alex bei den niedrigeren Aufräumarbeiten eher helfen sollte. Von den Kontrollvariab-

len haben lediglich die ökonomische Zufriedenheit und die Wohndauer im Quartier einen signifikanten Einfluss, wobei es sich bei letzterem lediglich um einen marginalen Effekt handelt. Je besser die Befragten also mit dem Einkommen zurecht kommen, das ihnen und ihrer Familie monatlich zur Verfügung steht, desto mehr befürworten sie die Unterstützung durch Alex. Je länger sie zudem bereits in ihrem aktuellen Quartier wohnen, desto größer sind die Zustimmungswerte der normativen Unterstützungsbereitschaft. Dieser Befund steht im Einklang mit dem Haupteffekt der Ortsverbundenheit. So ist davon auszugehen, dass zwischen der Wohndauer im und der Verbundenheit mit dem eigenen Wohngebiet eine Wechselwirkung besteht.

Insgesamt werden durch das vollintegrierte Modell etwa 11 Prozent der Varianz der normativen Unterstützungsbereitschaft erklärt ($R^2 = 0,11$). Aufgrund der zweistufigen Stichprobenziehung wurde eine Designgewichtung⁴ vorgenommen. Zudem wurden alle Regressionsmodelle auf Multikollinearität getestet. Fälle mit fehlenden Werten wurden gelöscht, sodass der auszuwertende Datensatz eine Stichprobengröße von $N = 1.453$ (geclustert) aufweist.

¹ Befragte/r selbst hat eine andere oder neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft oder wohnt nicht seit Geburt in Deutschland.
² Frage danach, wie gut die Befragten in Ihrem Haushalt mit dem Geld zurecht kommen, das ihnen und ihrer Familie monatlich zur Verfügung steht.
³ Da es sich jedoch um dieselbe Datenstruktur zwischen den Variablen handelt, können die Koeffizienten miteinander verglichen werden.
⁴ Das Gewicht berechnet sich anhand der inversen Auswahlwahrscheinlichkeit der Proband*innen, in die Stichprobe gelangt zu sein. Nach dem a priori Ausschluss von zwei Stadtteilen sind alle anderen 67 Quartiere mit einer Auswahlwahrscheinlichkeit von 100 % in die Stichprobe gelangt. Die Auswahlwahrscheinlichkeit auf Individual-ebene berechnet sich anhand der versendeten Fragebögen in einem Quartier und der Zahl der Bewohner*innen, die gemäß Stichprobenkonzept in die Stichprobe hätten gelangen können.



Gewichtete Stichprobe, robuste Standardfehler um die PersonenID geclustert, *** signifikant auf dem 1%-Niveau, Werte aus dem Modell mit allen Kontrollvariablen integriert.

Abbildung 2: Vereinfachtes vollintegriertes Regressionsmodell (nur sign. Effekte).

FAZIT

Im Rahmen der Befragung der Wuppertaler Bevölkerung zum Thema „Unterstützungsbereitschaft im Wohngebiet“ wurde ein Faktorieller Survey, auch Vignettenbefragung genannt, durchgeführt. Die Urteile zu den insgesamt acht Textvignetten lassen Rückschlüsse zum Geltungsbereich der Norm der Hilfeleistung zu. Dabei wurden die Faktoren Reziprozität, Ortsverbundenheit und Hilfeleistung in einem 2x2x2 Design variiert. Die statistische Auswertung der jeweils getroffenen Urteile lässt nicht nur auf Situationen schließen, in denen die Befragten eine Hilfeleistung erwarten. Vielmehr sind gesellschaftlich gültige Normen als ein Spiegelbild der an die eigenen Handlungen angelegten normativen Entscheidungsmaßstäbe zu verstehen. Von dieser Prämisse ausgehend, indizieren die Ergebnisse, dass die Wuppertaler Befragten umso eher helfen, wenn: 1. sie in der Vergangenheit in einer ähnlichen Situation Hilfe erfahren haben, 2. ihr eigenes Wohngebiet betroffen ist und 3. es sich um Aufräumarbeiten handelt, also kein finanzieller Nachteil durch die Hilfe entsteht. Die Varianzaufklärung von 11% deutet darauf hin, dass es weitere entscheidungsrelevante Einflussgrößen auf die Unterstützungsbereitschaft

der Befragten gibt. Dennoch veranschaulichen die vorliegenden Ergebnisse welchen bedeutsamen Stellenwert gesellschaftlich getragene Werte und Normen, die einen Einfluss auf die Entscheidungsfindung von Individuen nehmen, auch für den Bevölkerungsschutz haben. Professionelle Akteure des Bevölkerungsschutzes können und müssen in Krisen und Katastrophen auf die Unterstützung der Bevölkerung zurückgreifen. Die vorliegende Studie offenbart Stellschrauben, an denen gedreht werden kann, um die Resilienz der Bevölkerung zu stärken. Insbesondere für die Krisenkommunikation gehen damit Implikationen einher, die neben eher sachlicher Kommunikation von Informationen und Handlungsempfehlungen vor allem die Vermittlung von und den Appell an Gegenseitigkeitsnormen beinhalten. Wenngleich die Hilfeleistung den geringsten Effekt aufweist, so legen die Ergebnisse der Vignettenanalyse dennoch nahe, dass in Krisen und Katastrophen je nach erforderlicher Hilfeleistung mit einem unterschiedlichen Grad zivilgesellschaftlicher Unterstützungsbereitschaft zu rechnen ist. Diese Erkenntnis hilft dabei, im Ereignisfall institutionalisierte Hilfe besser planen und priorisieren zu können*. Sie

verdeutlicht zugleich den hohen Stellenwert einer Sozialraumorientierung im Bevölkerungsschutz, bei der durch die ereignisunabhängige Förderung von gesellschaftlichem Zusammenhalt der Grad von Unterstützungsbereitschaft bereits im Vorfeld von Krisen und Katastrophen auf ein hohes Grundlevel gehoben werden kann.

Zugleich müssen die sozialräumlichen Bedingungen in den Blick genommen werden. Durch die stärkere Vernetzung im Sozialraum und Kooperation mit Alltagsorganisationen kann am Auf- und Ausbau der sozialen Infrastruktur mitgewirkt werden, die wiederum Einfluss auf die lokale Ortsverbundenheit und Unterstützungsbereitschaft nimmt.

*Den deskriptiven Ergebnisbericht der Bevölkerungsbefragung können Sie [hier](#) herunterladen. Darin können Sie u.a. die Unterstützungsbereitschaft in unterschiedlichen Krisen- und Katastrophenszenarien nachlesen.



LITERATUR

- Rost, K. (2018). Die Vignettenanalyse in den Sozialwissenschaften. Eine anwendungsorientierte Einführung. Augsburg: Rainer Hampp Verlag.
- Auspurg, K., Hinz, T. & Liebig, S. (2009). Komplexität von Vignetten, Lerneffekte und Plausibilität im Faktoriellen Survey. In: Methoden - Daten - Analysen, 3 (1), S. 59-96.
- Frings, C. (2010). Soziales Vertrauen. Eine Integration der soziologischen und der ökonomischen Vertrauensatheorie. Wiesbaden: Springer.
- Wallis, A., Fischer, R. & Abrahamse, W. (2022). Place attachment and disaster preparedness: Examining the role of place scale and preparedness type. In: Environment and Behavior, 54(3), S. 670-711.
- Brown, B. B., Altman, I. & Werner, C. M. (2012). Place attachment. In: Smith, S. J. (Hrsg.), International encyclopedia of housing and home (S. 183-188), Elsevier.
- Haney, T. J. (2018). Paradise found? The emergence of social capital, place attachment, and civic engagement after disaster. In: International Journal of Mass Emergencies and Disasters, 36(2), S. 97-119.
- Stegbauer, C. (2011). Reziprozität. Wiesbaden: Springer.
- Tackenberg, B. (2022). Community Resilience und ethnische Diversität. Lokales Sozialkapital und nachbarschaftliche Unterstützungsbereitschaft im Städtevergleich. Springer VS. Wiesbaden: Springer.

IMPRESSUM

PROJEKTKOORDINATION

Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich, Dr. Tim Lukas, Dr. Bo Tackenberg
Fachgebiet Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit (BuK)
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal

KONTAKT

Dr. Bo Tackenberg
tackenberg@uni-wuppertal.de

GEFÖRDERT UND BEGLEITET VOM

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

FKZ: BBK III.1 - 41201 / 0009

GESTALTUNG

Dr. Bo Tackenberg

E-PAPER DES BBK-PROJEKTS

„Entwicklung eines Sozialkapital-Radars für den
sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz (Sokapi-R)“

BBK-Projekt Sokapi-R. Alle Rechte vorbehalten. Wuppertal 2023

ABRUFMÖGLICHKEIT ÜBER DIE PROJEKT-WEBSEITE

www.sokapi-r.de



SOKAPI-R

Gefördert durch:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe